23, 179/B

FRAHM, H.

# Beschreibung

einer

# euen Methode,

# veraltete Geschwüre

der

# untern Gliedmaßen

zu heilen,

von

H. Frahm,

Königl. dänischer
Regiments-Chirurgus.

Altona,

bey J. H. Kaven,

1794.

312374

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Der Königlichen

# chirurgischen Academie

zu

## Kopenhagen

ehrerbietigst gewidmet

von dem

Verfasser.

Wohlgeborne, Hochgelahrte
und Hocherfahrne Herren!

Lassen Sie mich durch Zueignung dieser wenigen Blätter meine Ehrfurcht und Dankbarkeit für die erhaltene Unterweisung in der Wundarzney-Wissenschaft öffentlich bezeugen; es gewährt mir dieses das reinste Vergnügen, und ich schmeichle mir auch, daß Sie diese kleine Abhandlung als ein schuldiges Opfer meiner Pflicht annehmen, und dem Inhalte derselben Ihren Beyfall nicht ganz versagen werden.

Das wenige Eigne, welches ich Ihrer öffentlich vorgetragenen eigenen Lehre beygefügt habe, ist und bleibt immer nur eine Folge von der gründlichen Unterweisung, welche ich von Ihnen erhalten zu haben mich rühmen darf.

Wenn Sie diese Blätter durch Ihren Beyfall unterstützen, und meine vorgeschlagne Heilart alter Geschwüre der untern Gliedmaßen hiedurch zum Nutzen der Menschheit verbreiten, so halte ich nicht allein mich für glücklich genug, sondern ich werde mich auch verbunden erachten, den empfangenen Unterricht eifriger zu benutzen.

Ich bin mit der größten Ehrerbietung

Euer Wohlgebornen ꝛc. ꝛc.

Rendsburg,
den 1sten Julii 1793.

gehorsamster Diener,
H. Frahm.

# Vorrede.

Wenn ich eine neue Methode, alte Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen, bekannt mache: so verstehe ich darunter theils meinen zu dieser Absicht bereiteten Balsam, theils aber die dadurch, oder durch ähnliche Mittel erregte Eyterung, und in so weit als weder mein Balsam, noch die Lehre alleine, durch Hervorbringung eines guten Eyters veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen, neu ist, in so weit, hoffe ich, werden diese Blätter ihren Titel entsprechen. Zur Beförderung einer guten Eyterung alles schon Bekannte kürzlich mit zu erörtern, (so wie geschehen ist,) war zur Erreichung meines Endzwecks unumgänglich nothwendig, und schreibe dieserwegen um so mehr mit Recht nichts von den Ursachen und Kennzeichen der veralteten Geschwüre der untern Gliedmaßen, weil theils man des Nachbetens einstweilen müde seyn könnte, theils ich mir die Zeit, und den Käufern dieser Blätter einige Schillinge ersparen wollte. Durch Empfehlung des Nutzens und Gebrauchs meines zur Heilung der alten Geschwüre der untern Gliedmaßen vorgeschlagenen Balsams auch in andern Krankheiten, hoffe ich, keine Vorwürfe zu verdienen, da ich würklich mehr dadurch leiste, als der Titel dieser Blätter verspricht, theils aber auch selbst die Wund-Arzney, bey Bekanntmachung solcher Mittel, die schlechtere entbehrlich machen, nothwendig gewinnt. Der Anhang zu diesen Blättern entstand erst nach Vollendung und Durchlesung derselben, in der Absicht, das Fehlende zu er-

setzen, welches mir selbst beym Durchlesen einzuleuchten schien; ich gestehe also sehr gerne, daß derselbe in der Abhandlung selbst viel bequemer Statt gefunden hätte, und bitte dieserwegen um Entschuldigung. Im übrigen versichere ich, daß nur alleine der Wunsch, etwas zum Heil der Menschheit nach meinen Kräften beyzutragen, mich zur Herausgebung dieser Blätter veranlaßt hat; und da ich diesem meinen offenen Geständnisse zufolge nicht nach der Ehre eines Schriftstellers hasche, so bitte ich, meine Schriftstellerische Gabe nicht zu strenge zu beurtheilen. Jeder Beyfall wird mich erfreuen, und ermuntern, thätiger noch zum Nutzen und Besten meiner Mitmenschen zu arbeiten; Tadel hingegen wird mich abschrecken, meine schon gesammlete Beobachtungen zur Bereicherung unserer Wissenschaft fernerweitig bekannt zu machen. In dieser Hinsicht wünsche ich diesemnach diesen Blättern eine gütige Aufnahme.

Der Verfasser.

Die Frage der kaiserlich-königlichen medicinisch-chirurgischen Academie: welche Methode die beste sey, veraltete Geschwüre an den untern Gliedmaßen zu behandeln? ist freylich durch eine ausführliche Abhandlung über die Entstehung und Heilung veralteter Geschwüre an den untern Gliedmaßen des menschlichen Körpers, (dem Vermuthen nach von dem Herrn Doctor Metzler,) 1790 beantwortet; allein, so viel Gutes diese kleine Schrift auch zu enthalten scheint, so habe ich doch nur allen guten Wund-Aerzten bekannte Methoden abgehandelt gefunden. Alle bekannte Methoden aber sind bisher nicht hinreichend gewesen, allen veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen eine sichere Heilung zu verschaffen, es fehlt der Methode also noch eine Verbesserung, weil sie noch unvollkommen ist; nur selten werden wir das Vergnügen haben, veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen, wenn wir die in dieser Hinsicht allgemein angerathene Mittel im Gebrauche behalten; noch seltener glückt die Kur dem Empirico, der alle veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen nach einer unveränderten Methode behandelt, ohne Rücksicht auf die Ursache, Beschaffenheit und Natur des Geschwürs zu nehmen, und ohne die Beschaffenheit der Säfte des Körpers zu kennen. Unmöglich, oder der Gesundheit und dem Leben nachtheilig,

ist die Heilung veralteter Geschwüre, wenn die kränkliche Beschaffenheit der Säfte des Körpers nicht gehörig verändert wird.

So wie alle unsre Wundpflaster und Salben größtentheils aus Fett oder ausgepreßten fetten Oelen bestehen, so bedienen wir uns verschiedener derselben nach der bekannten Methode bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen, ungeachtet der vielen Warnungen erfahrner Männer; schon unsre Vorväter haben derselben Schädlichkeit im Beinfraße, bey Entblößung der Knochen, Nerven und Bänder, gekannt, und den Gebrauch derselben verboten; aber die Schädlichkeit der fetten Salben in veralteten Geschwüren war ihnen, so wie einen Theil unserer Zeitgenossen, unbekannt, und doch beruhet die Heilung alter Geschwüre der untern Gliedmaßen hauptsächlich auf der Vermeidung fetter Salben und Pflaster. Ich könnte die Schädlichkeit der fetten oder öhlichten Salben leicht theoretisch erklären; da jeder ausübender Wund-Arzt aber gewiß tägliche Beweise der Wahrheit dieses Satzes, bey Behandlung veralteter Geschwüre, beobachten wird, so könnte ich der Mühe ohne Schaden überhoben seyn. Fette Salben machen ein unreines Geschwür, verhindern die nöthige Eyterung, verursachen jauchigte Absonderungen, nehmen zuweilen durch Alter eine ranzigte, ätzende Schärfe an, und zerfressen dann die nahe gelegenen Theile; Erscheinungen, die schon vielen guten Wund-Aerzten bekannt sind, und wovon wir durch die tägliche Erfahrung unzählbare Beweise erhalten.

Austrocknende oder vernarbende, besonders Bleymittel in verschiedener Gestalt, werden auch allgemein angerathen; allein, obgleich selbst der beste Wund-Arzt diese Mittel oft der allgemeinen Methode zufolge angezeigt zu seyn glaubt, so lehrt ihn doch die Erfahrung, daß auch diese Mittel nicht zweckmäßig sind; immer erzeugen sie eine harte Rinde, entweder um den Rand, oder über die ganze Fläche des Geschwürs, worunter ein verschlossener Eyter neue Verwüstungen erregt; und wenn endlich günstige Nebenumstände die gänzliche Austrocknung eines Geschwürs befördern, so ist die durch diese Mittel erregte harte Rinde immer ein Stein des Anstoßens. Der kleinste Zufall ist hinreichend, ein neues Geschwür durch Abreissung der erzeugten Rinde zu erregen.

Die austrocknende Mittel sind aber nicht alleine schädlich, weil sie den Eyter einsperren, oder harte Schorfen bilden, sondern auch dadurch, daß die mehresten Zubereitungen durch zugemischtes Oel oder Fett ihre Gestalt erhalten haben, wodurch zugleich alle durch Fett erzeugte schädliche Wirkungen mit hervorgebracht werden.

Der Höllenstein, und verschiedene mit spanisch Grün oder rothen Präcipitat vermischte Salben, und andre ätzende Mittel, werden nach der üblichen Methode in vielen Fällen als nothwendig angerathen; ich aber darf alle ätzende Mittel, meiner Erfahrung zufolge, als unnöthig, und, meiner Theorie nach, als schädlich erklären: alle ätzende Mittel reitzen und zerstören, der Reitz erregt

Entzündung und Schmerz, das Zerstörte verursacht Fäulniß, und vermehrt dadurch die Bösartigkeit des Geschwürs.

Warme und erweichende Bähungen und Umschläge werden nach der bekannten allgemeinen Methode in einigen Fällen auch angerathen; aber niemals sollten diese gebraucht werden. Bekanntlich wird der Zufluß der Säfte dadurch vermehrt, die Theile werden erschlafft, und die so schädliche Fäulniß der Geschwüre wird befördert.

Die bisher bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen angerathene Mittel, sind diesemnach nicht zweckmäßig, und nicht einmal unschädlich; und so lange als Gewohnheit, Eigensinn und Empirie die Beybehaltung derselben unterstützen, so lange bleibt die Heilung veralteter Geschwüre der untern Gliedmaßen unvollkommen.

Ich befolge ganz ungekünstelt die allgemeine Heilungs-Anzeige, und suche ein veraltetes Geschwür der untern Gliedmaßen, so wie ein jedes Geschwür, durch die Eyterung zu heilen; dieses zu bewirken, suche ich die Säfte des Körpers so zu verbessern, daß dieselbe einen guten Eyter herzugeben vermögend sind. Das Geschwür selbst aber wird durch Balsamische Mittel gereinigt, und die Eyterung und Heilung dadurch befördert.

Der Körper der mit veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen Beladenen, kann mit verdorbenen Säften verschiedener Natur geschwängert seyn; bekanntlich ist die venerische, scorbutische, krätzige, gichtische, skrophulöse und krebsartige, eine derselben hinreichend, Eyterung

rung und Heilung zu verhindern; so wie auch große Schwäche, und zuweilen Vollblütigkeit, hinreichend sind, die Heilung eines Geschwürs durch die Eyterung zu vereiteln. Fehler der Diät vernichten auch ofte des besten Wund-Arztes Bemühen.

Ein nicht ganz unerfahrner Wund-Arzt wird die Natur der herrschenden Schärfe eines Kranken fast immer zu entdecken wissen, und die Mittel kennen und verordnen, wodurch die entdeckte Schärfe verbessert werden kann. Er wird Queckſilber-Zubereitungen und Holztränke gegen die veneriſche, Pflanzenſäure, Pflanzenkoſt und Bewegung gegen die ſkorbutiſche, Spießglanzmittel und Holztränke gegen die gichtiſche, Schwefel gegen die krätzige, und Schierling gegen die ſkrophulöſe und krebsartige Schärfe verordnen; wann es endlich unmöglich wäre, eine kränkliche Beſchaffenheit der Säfte zu entdecken, ſo wäre eine milde Koſt, mildes Getränke, und gelinde abführende Mittel immer mit Nutzen zu verordnen; auch würden zuweilen empyriſche Mittel, als Waſſerfenchel oder Opium, anzurathen ſeyn. Der Schwache würde durch China und Wein, oder durch Bier und gute Nahrungsmittel geſtärkt; der Vollblütige Adergelaſſen werden. Fette Speiſen, geſalzenes oder geräuchertes Fleiſch und Fiſche, Brantewein und Kaffee, würde man verbieten, und dieſemnach die verdorbenen Säfte des Körpers ſo verändern, daß daraus ein guter Eyter erzeugt werden könnte.

Das Geschwür selbst muß durch balsamische Mittel gereinigt und dadurch bis zur völlig geschehenen Heilung in Eyterung unterhalten werden.

Zu den balsamischen Mitteln, wodurch dieser Anzeige entsprochen wird, zähle ich nicht alleine alle natürliche Harze, Gummiharze und Balsamen, als: Aloe, Myrrha, Mastix, Peruvianischer Balsam, Copaive-Balsam, Terpentin, Pech, Theer und Geigenharz, sondern auch das Wachs und alle ätherische Oele.

Der Herr Doctor S. Hahneman hat in seiner Anleitung, alte Schäden und faule Geschwüre gründlich zu heilen, freylich schon vor neun Jahren gegen den Gebrauch der fetten Salben und Pflaster geeifert, und dahingegen die balsamischen Mittel empfohlen, auch einige derselben namentlich gedacht, und selbst einen Balsam zur Heilung alter Schäden erfunden; aber da er ein Geheimniß aus den erfundenen Balsam macht, und die Wirkung eines balsamischen Mittels selbst von der Gestalt oder Zusammensetzung desselben abhängt, so wird dem Werthe seiner Anleitung vieles durch sein Geheimniß entzogen. Um destomehr halte ich mich verbunden, meinen Wund-Balsam, welcher den Hahnemanschen nichts nachgeben wird, bekannt zu machen.

Zum bequemen Gebrauche habe ich ihm folgendermaßen zusammengesetzt: Ein Pfund gemeiner Terpentin und vier Loth Wachs werden über Kohlen Feuer zerlassen, und indem es noch warm ist, mit vier Loth Terpentin-Oel ver-

vermischt. Statt des gemeinen Terpentins kann man sich auch des venedischen bedienen.

Der Herr Professor Tode hat dem dänischen Publico schon 1789 in seinem Museo mit diesem Mittel bekannt gemacht, und die Apotheker gebeten, diesen Balsam zum Verkaufe zu verfertigen, weil die Bestandtheile ihm vom Nutzen desselben überzeugten. Ich nenne dieses Mittel Terpentin-Balsam, (Balsamum therebinthinatum,) und diejenigen, welche sich fürchten, dieses Mittel, der ähnlichen Benennung halber, mit dem Oleo therebinthinae aethereo et empyreumatico, welches auch Balsamus therebinthinae genannt wird, zu verwechseln, mögen meinen Wund-Balsam Balsamum therebinthinatum compositum nennen.

Diesen Terpentin-Balsam habe ich seit 5 Jahren in allen mir vorgekommenen veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen mit unglaublichem Nutzen gebraucht; ich habe in diesen Jahren kein andres äußerliches Wundmittel angewandt, und doch der abscheulichsten und ältesten Geschwüre der untern Gliedmaßen kein einziges ungeheilt gelassen. Dieser Balsam reinigt alle veraltete, faule, schwarze, grüne, gelbe und stinkende Geschwüre innerhalb vier Tage besser, als je ein sonst bekanntes reinigendes Mittel zu thun vermögend ist. Nächst diesem befördert und verbessert der Terpentin-Balsam den Eyter, und den Anwachs des neuen Fleisches; durch die beförderte Eyterung und durch Anfüllung des Grundes des

Ge-

Geschwürs mit neuem Fleische, zerschmelzen die hohe und harte Ränder desselben, und der Gebrauch der ätzenden Mittel wird durch diese Wirkungen unnöthig gemacht, so völlig unnöthig, daß ich kein einziges ätzendes Mittel seit vielen Jahren bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen angewandt habe.

Der Terpentin-Balsam bewirkt endlich, wenn das Geschwür mit Fleisch angefüllt ist, eine geschwinde Vernarbung, und zwar eine Vernarbung ohne Schorfe; der schädliche, und Schorfen verursachende Gebrauch der austrocknenden Bleymittel, wird also auch durch den Terpentin-Balsam überflüßig gemacht.

Unterdessen wird ein vernünftiger Chirurgus sich nicht alleine auf den Nutzen dieses äußerlichen Mittels verlassen; ohne Verbesserung der kränklichen Beschaffenheit der Säfte läßt sich keine gründliche Heilung erwarten. Nur dann, wenn die Säfte durch passende Mittel verbessert werden, ist man im Stande, venerische, skrophulöse, skorbutische und kariöse Geschwüre durch den Terpentin-Balsam zu heilen.

Uebrigens muß die gute Wirkung dieses Mittels auch durch passende äußerliche Mittel unterstützt werden. Die Einwicklung des kranken Gliedes ist vor allen andern dienlich. Diese Einwicklung der untern Gliedmaßen muß von den Zehen ab bis ans Knie mit steigenden Gängen gemacht werden. Die Binde selbst muß drey Finger breit und acht bis zehn Ellen lang seyn, und täglich beym

Ver-

Verbinden mit einer rein gewaschenen verwechselt werden, selbige kann mit passenden Arzeneyen getränkt, naß angelegt und naß erhalten werden. Bey skorbutischen Kranken tränke ich diese Binde mit Eßig und Wasser; bey venerischen bediene ich mich eines halben Quentchens vom ätzenden Queckſilber, in zwey Pfund Regenwässer aufgelöst; ist das Glied varikös, so gebrauche ich eine halbe Unze Salmiak, in zwey Pfund Weineßig und eben so viel Wasser aufgelöst. Ist der Unterschenkel entzündet, heiß und geschwollen, so ist das Bleywasser angezeigt; ist die Geschwulst aber weiß und kalt, so ist ein gewürzhafter Kräuter-Aufguß, mit etwas Kampfergeist verstärkt, warm angewandt, andern Mitteln vorzuziehen; und dieses ist nur der einzige Fall, worin die äußerliche Mittel warm angewandt werden dürfen. Ist ein veraltetes Geschwür der untern Gliedmaßen mit keiner merklichen Schärfe der Säfte verbunden, so ist es doch nützlich, die Binde mit kaltem Brunnenwasser zu befeuchten, um dadurch die bequemere Anlegung derselben zu befördern; in diesem Falle lasse ich den Kranken jeden Morgen einen Theelöffel voll abführendes Pulver nehmen, welches aus gleichen Theilen Jalappenwurzel, Salpeter und Zucker besteht.

Ein täglich erneuerter Verband und Reinlichkeit desselben ist unumgänglich nothwendig. Das Geschwür selbst muß nur so lange behutsam gereinigt werden, als es unrein ist und keinen guten Eyter giebt; sobald sich aber eine gute Eyterung gezeigt hat, so muß an keine Auswi-

schung

schung desselben mehr gedacht werden, nur selten zeigt sich ein Ueberfluß des Eyters, der dann aus dem Geschwüre fließen zu wollen scheinet, und nur dieser Ueberfluß kann behutsam durch Karpey weggenommen werden. Eben so nothwendig ist auch die Beobachtung der Reinlichkeit des kranken Gliedes. Den Anfang der Kur bin ich fast immer genöthigt gewesen, durch ein reinigendes Fußbad zu machen; zuweilen aber war doch eine durch venedisches Seifenwasser und Schwam geschehene Reinigung hinreichend. Einigemal habe ich ungeheure vieljährige Galmey- Stein und Silberglät-Anhäufungen, welche die alten Geschwüre wie ein Damm verschanzten, viele Tage hindurch durch Baumöl erweichen müssen. Selbst bey Beobachtung der reinlichsten Behandlung erzeugen sich ofte Schorfen an dem kranken Gliede, welche, vermittelst eines in Seifenwasser getränkten Schwammes, erweicht und weggeschaft werden müssen. Die Vortheile, welche durch Beobachtung der Reinlichkeit erhalten werden, sind sehr bedeutlich; vor allen aber ist Beförderung der Ausdünstung, die Lindrung und Verhütung eines sehr beschwerlichen Juckens, dadurch, einem jeden begreiflich. Die Ränder des Geschwürs und die nächst gelegenen Theile desselben, müssen bey jedem Verbande sorgfältigst von allem anhängenden Eyter gereinigt werden, um Anfressungen und neue Geschwüre zu verhüten. Die Strumpf- und Kniebänder, wodurch die Zirkulation der Säfte gehindert, und Geschwulst verursacht oder unterhalten wird, müssen abgelegt werden.

Die Ruhe des Körpers sowohl als auch die Nachtruhe selbst, tragen sehr viel zur Heilung veralteter Geschwüre der untern Gliedmaßen bey; besonders, wenn sich Aderbrüche an den Unterschenkeln befinden. Der langsame Umlauf des Blutes in den untern Gliedmaßen wird durch eine wagerechte Lage des Körpers erleichtert, die vielleicht schon gestockten Säfte werden dadurch wieder mit im Umlauf gebracht; daher sieht man auch, daß alte Geschwüre der untern Gliedmaßen ofte von selbst heilen, wann einer Krankheitshalber genöthiget wird, einige Zeit zu Bette zu liegen. Nur alleine im Scharbock ist die Ruhe schädlich, und mäßige Bewegung der Ruhe vorzuziehen.

Der Eyter wird bekanntlich durch den Schlaf und Nachtruhe vermehrt und verbessert; der Nutzen des Schlafs bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen ist diesemnach nicht gleichgültig, ich habe dieser Ursache wegen vielen meiner Kranken des Abends eine Gabe Opium mit augenscheinlichem Nutzen nehmen lassen.

Auch die Unterhaltung der Kräfte ist bey veralteten Geschwüren, die Heilung zu befördern, nothwendig, eine milde und nährende Diät, bey schwachen Personen China, und andre stärkende Arzeneyen, sind mit vielem Nutzen anzurathen; gesalzen Fleisch und Fische, Gänse- und Schweine-Fleisch, Fett, Kaffee und Brantewein, sind aber, wie schon erinnert worden, im Gegentheil zu verbieten.

Je reiner die Luft, des Zimmers sowohl als der Gegend ist, worin sich Kranke mit veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen aufhalten, je geschwinder erfolgt die Heilung derselben. Die tägliche Erneuerung der Luft des Zimmers, worin der Kranke wohnet, durch Oefnung der Fenster und Thüren, ist also auch mit Vortheil anzurathen; besonders sind die Wohnungen in den obersten Stockwerken der Häuser den Kellern vorzuziehen.

Ich habe hier zur Beförderung der Heilung alter Geschwüre der untern Gliedmaßen allgemein bekannte Sätze erzählet, und könnte noch mehrere hinzusetzen; allein, ich habe dem Leser nur zu bemerken geben wollen, daß man sich auf die Wirkung des besten äußerlichen Mittels alleine nicht verlassen müsse, und daß man auch beym Gebrauche des Terpentin-Balsams kein Mittel ungenutzt lassen darf, wodurch die Heilung befördert werden könne.

Die Beschaffenheit veralteter Geschwüre der untern Gliedmaßen widersteht ofte den Heilkräften des besten Mittels; der Wund-Arzt ist also genöthigt, dergleichen zu kennen, zu heben, oder so zu verändern, daß der Würkung des Terpentin-Balsams nichts im Wege stehe. So kann ein mit Hohlgängen verbundenes Geschwür nicht immer alleine durch den Terpentin-Balsam geheilt werden. Die Hohlgänge müssen erst durch Einsprützungen, Zusammendrükkungen und austreibenden Binden zum Verwachsen gezwungen, und die Mündung derselben diesemnach erst durch den Terpentin-Balsam geheilt werden. Zum Einsprüz-

sprützen bedient man sich nicht alleine des Rosenhonigs mit Aloe- und Myrrhen-Essenz, Commandeur- und Copaive-Balsam verbunden: sondern auch des Terpentinöls mit drey Theile Wasser vermildert, mit unglaublichem Nutzen; die nahe gelegenen Theile aber müssen aufs sorgfältigste von dem aus den Hohlgängen zurückgeflossenen Terpentinöle gereinigt werden, weil sonst Enthäutungen und neue Geschwüre entstehen.

Die Zusammendrückung (Compressio) eines Hohlganges muß nicht durch graduirte Compressen geschehen: denn die Ränder und Enden derselben machen einen schädlichen Druck; verworrner Karpey, nach Beschaffenheit des Hohlganges, bequem statt der graduirten Compressen aufgelegt, und vermittelst der austreibenden Binde nach den Regeln der Kunst bewickelt, verursacht keinen schädlichen Druck, und leistet die verlangte Hülfe.

Sind die Hohlgänge aber durch keines dieser Mittel zu heilen, so müssen sie bis auf den Grund durch den Schnitt geöfnet, und diesemnach durch den Terpentin-Balsam geheilet werden.

Ofte haben zwey oder mehrere alte Geschwüre der untern Gliedmaßen, vermittelst eines kurzen Hohlganges unter der Haut, Gemeinschaft mit einander. Diese erlauben keine Einsprützung, zuweilen auch keine Zusammendrückung, und können, so lange sie so beschaffen sind, durch kein Mittel geheilt werden. Die Vereinigung dieser Geschwüre durch Zerschneidung dieser Hohlgänge ist

auch dann das einzige Mittel, wodurch diese Geschwüre so verändert werden, daß sie durch Anwendung des Terpentin-Balsams eine Heilung annehmen können.

Veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen sind ofte mit dem Beinfraße verbunden. Ich erwarte in diesem Falle freylich mehr von dem Terpentin-Balsam, als von andere Wundsalben; aber ich darf den Gebrauch desselben alleine nicht empfehlen. Der innerliche Gebrauch des stinkenden Assands, und die Euphorbien-Essenz äußerlich auf dem Beinfraße angebracht, sind die Mittel, wodurch das Geschwür so verändert wird, daß die Heilung endlich durch den Terpentin-Balsam vollendet werden kann.

Ist der Beinfraß von venerischer Natur, so müssen, statt des Assands, Queckſilbermittel gebraucht werden.

Ein mit schwammigtem Fleische zu sehr angefülltes Geschwür kann auch durch den Terpentin-Balsam nicht zum Vernarben gebracht werden. Durch trocknes Verbinden und einen, vermittelst der austreibenden Binde angebrachten Druck, nimmt das lockere Fleisch eine gesunde Gestalt an; und wird dieses mit dem Rande des Geschwürs gleich gemacht: dann ist die Heilung durch dünn aufgelegten Terpentin-Balsam zu vollenden.

Ist das schwammigte Fleisch durch trocknes Verbinden und Zusammendrückung nicht zu bezwingen, so ist ein Beinfraß oder Eyter im Grunde des Geschwürs zu vermuthen, da dann abermals die Ursache der Beschaffenheit und Natur nach gehoben werden muß.

Ich

Ich warne bey dieser Gelegenheit noch einmal vor den Höllenstein und alle Aetzmittel; der Gebrauch derselben beruht auf Vorurtheil und Schlendrian, die Schädlichkeit derselben habe ich erörtert; und die Unnothwendigkeit der Aetzmittel habe ich in einer funfzehnjährigen häufigen Erfahrung fast täglich gesehen. Die runden Geschwüre lassen sich alleine durch den anhaltenden Gebrauch des Terpentin-Balsams heilen.

Auch die Behandlung der callösen Ränder der alten Geschwüre der untern Gliedmaßen ist nach der allgemein bekannten Methode unrichtig: denn die allgemein angerathene Einschnitte (Scarificatio) derselben sind theils schmerzhaft, und werden deswegen nicht von allen Kranken erlaubt, und theils sind sie unnütz, denn die Einschnitte heilen fast immer, ohne die Callösität der Ränder zu verändern. Aetzmittel sind zur Zerstörung der harten Ränder angerathen; allein, meine Gedanken von den Aetzmitteln überhaupt gelten auch hier insbesondere.

Ueberhaupt aber bedarf man keines dieser Mittel; der Terpentin-Balsam alleine auf dicke Karpey-Bäuschchen dick gestrichen, und so aufs Geschwür gelegt, daß die harte Ränder mit dem Balsam wohl bedeckt werden, erweicht und zerschmelzt dieselbe durch die Eyterung, so daß der Heilung gar kein Hinderniß im Wege zu liegen scheint. Die Einwicklung des kranken Gliedes ist in diesem Falle ein kräftiges mitwürkendes Mittel, und muß hier, so wie bey allen andern veralteten Geschwüren, keineswegs an-

zuwenden versäumt werden. Niemand darf zweifeln, bey Befolgung dieser einfachen Methode weniger glücklich zu seyn, als ich, da eine vieljährige Erfahrung mir von den hinreichenden Nutzen dieser Methode unzählige Beweise gegeben hat.

Wer endlich dieser Methode zu folgen keine Lust hat; die Schädlichkeit der kaustischen Mittel kennet, und die Skarification der callösen Ränder ohne Nutzen versucht hat: der kann endlich (wenn er grausam genug seyn kann, und der Kranke es erlauben will) die callösen Ränder wegschneiden; eine Arbeit, die gewiß von Nutzen seyn kann, aber von mir niemals ausgeübt worden ist.

Daß der Terpentin-Balsam diesemnach das einzige äußerliche Mittel ist, welches vom Anfange der Kur bis zur völlig geschehenen Vernarbung bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen gebraucht werden darf, erhellet theils aus Vorhergehendem, theils aber werde ich solches durch einige Kranken-Geschichten näher beweisen. Demohngeachtet aber scheint dieses Mittel einige Eigenschaften zu besitzen, die sowohl dem Arzte als dem Kranken vom anhaltenden Gebrauch dieses Mittels abzustehen vermögen. Der Terpentin-Balsam erregt (zum Beyspiele) eine kurze Zeit nach Auflegung desselben eine heftig brennende Empfindung im Geschwüre, so daß viele Kranke sich schon beym zweyten Verbande dem ferneren Gebrauch desselben widersetzen. Allein, einem Manne, der gewohnt ist, mit Kranke umzugehen, und dem daran

gelegen

gelegen ist, dem Kranken zu heilen, wird es eine Kleinigkeit seyn, den Kranken zu überreden; eine Rede über die Nothwendigkeit, das alte Geschwür zu reinigen, daß eine solche Reinigung mit Schmerzen verbunden seyn müsse, und durch kein andres Mittel geschehen könne, daß nach erfolgter Reinigung des Geschwürs lindernde Mittel gebraucht werden könnten, und endlich eine Gabe Opium, sind hinlänglich, den Kranken zu überreden, ein drey- bis viermaliges Verbinden geschehen zu lassen; das unterdessen erfolgte beßre Ansehen des Geschwürs muß endlich dem Kranken anschaulich und wichtig gemacht werden, da sich dann der Kranke, bey täglich zunehmender augenscheinlicher Besserung, immer williger zeigen wird, mit dem Terpentin-Balsam fortfahren zu lassen.

Die zuweilen durch den Gebrauch dieses Balsams verursachte Hervordringung des schwammigten Fleisches, scheint dem allgemeinen Gebrauch dieses Mittels auch zu widersprechen; allein, ein trockner Verband und vermittelst der Zirculair-Binde angebrachter Druck, heben auch diesen Zufall in einigen Tagen.

Das feste Anhängen der mit dem Terpentin-Balsam bestrichenen Karpey-Bäuschchen, scheint auch eine üble Eigenschaft dieses Mittels zu seyn; alleine, es ist auch nur wirklich ein Schein: denn eigentlich könnte diese Eigenschaft mit zu den guten Eigenschaften dieses Mittels gezählt werden, weil das Geschwür dadurch nicht alleine aufs genaueste bedeckt, und gegen alles Schädliche, wel-

ches von außen dem Geschwür angebracht werden könnte, gesichert wird, sondern auch, weil durch dieses eigenmächtige Anhängen alle Heft- und anhaltende Pflaster (welche ofte neue Geschwüre verursachen) unnöthig gemacht werden.

Und endlich werden die Binden von dem Terpentin-Balsam hart, schmutzig und verdorben, und scheinen ganz unbrauchbar zu werden; alleine, der Terpentin-Balsam läßt sich durch Seife und starke Laugen auflösen und auswaschen.

Die Erfahrung lehret, daß sich nichts weiter gegen den Terpentin-Balsam sagen läßt, und alles, was dagegen zu sagen ist, habe ich aufrichtig erzählt, und der Beschaffenheit der Sache nach aus eigener Erfahrung geschöpften Gründen widerlegt.

Wenn, meinem Grundsatze zufolge, nur alleine balsamische Mittel zur Heilung veralteter Geschwüre der untern Gliedmaßen gebraucht werden müssen, und der Terpentin-Balsam diesem Grundsatze seine Entstehung zu verdanken hat: so könnten diesemnach mehrere balsamische Bereitungen verfertiget, und der Gebrauch derselben bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen versucht werden; z. B. könnte man die Basiliken-Salbe folgendermaßen bereiten:

R. Cerae flavae;
Resinae pini;
Picis navalis aa uncias tres lento igne colliquatis addantur;

Therebinthinae uncia una c. dim. Olei Therebinthinae unciae tres Gummi Olibani in pulverem triti uncia una.

Zum Unterscheid von der gemeinen Basiliken-Salbe nenne ich diese: Unguentum basiliconis therebinthinatum, von dessen balsamischen Bestandtheilen, nach meinem Grundsatze, ein mit dem Terpentin-Balsam übereinstimmender Nutzen zu erwarten steht. Ich habe dieses Mittel auch schon verschiedenemale mit Nutzen gebraucht, aber meine Versuche sind noch zu wenig, um mit Gewißheit über den Nutzen dieser Salbe entscheiden zu dürfen.

Hier erwarte ich den Einwurf oder die Frage: Wenn der Terpentin-Balsam alleine hinreichend ist, veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen, warum sollen denn noch mehrere Zubereitungen eingeführet werden? Ich antworte: Wenn mehrere balsamische Zubereitungen bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen versucht werden, und eben so glücklich als der Terpentin-Balsam die Heilung derselben bewirken; so wird der Lehrsatz: daß nur alleine balsamische Mittel veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen, angewandt werden müssen, bestätiget. Und die Bestätigung und mehrere Ausbreitung dieses Lehrsatzes ist nichts weniger als gleichgültig; überdem giebt es Fälle, wo das Ung. basiliconis therebinthinatum nothwendig seyn kann, z. B. ein eigensinniger Kranker könnte den Einfall haben, seinem Wund-Arzt zu verbinden, ihm kein andres Mittel als die gemeine

Basiliken-Salbe zu gebrauchen; der Wund-Arzt könnte dann dem Eigensinne frohnen, und statt der gemeinen Basiliken-Salbe den mit Terpentinöl bereiteten verschreiben und mit Nutzen gebrauchen. Ein andrer Kranker könnte vielleicht den Reitz des Terpentin-Balsams nicht erdulden wollen; auch in diesem Falle wäre die mit Terpentinöl bereitete Basiliken-Salbe, die nicht so sehr als der Terpentin-Balsam reitzt, anwendbar und nothwendig.

Sollte die mit Terpentinöl bereitete Basiliken-Salbe, oder sollten andere balsamische Mittel wider Vermuthen dem Nutzen nicht entsprechen, der mit meinem Grundsatze übereinstimmt, so wird der Werth des Terpentin-Balsams um so viel mehr schätzbarer, weil derselbe dann das einzige unerklärbare (specifische) Mittel ist, wodurch veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen geheilet werden können, und die Erfindung des Terpentin-Balsams wäre eben so wichtig, als der Grundsatz, woraus derselbe erzeugt wurde.

Immer ist und bleibt der Terpentin-Balsam eines der herrlichsten, wohlfeilsten und nützlichsten Mittel, nicht alleine bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen, sondern auch bey allen frischen und alten Wunden und Geschwüren, besonders aber bey erfrornen Gliedmaßen, beym Verbrennen, und im heißen und kalten Brande, worüber ich auch einige Beobachtungen mit anhängen werde.

Ich habe nun also ein Mittel bekannt gemacht, welches

ches alle veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen vermögend ist; ich habe überhaupt die innerlichen Mittel angezeigt, wodurch die Heilung unterstützt wird, einige der äußerlichen mitwirkenden Mittel erwehnet; die Fehler der bisher befolgten Methode gerügt, und hoffe diesemnach, die Heilungs-Kunst der veralteten Geschwüre wenigstens etwas verbessert zu haben; wünsche dieserwegen auch, daß meine Methode so viel als möglich befolgt, versucht, und so glücklich als von mir selbst ausgeübt werden möchte. — Im Ganzen glaube ich nur einen Entwurf gemacht zu haben, der wenigstens werth ist, von größern Meister der Wund-Arzney-Wissenschaft mehr nachgedacht und bearbeitet zu werden. Jeder denkende Wund-Arzt wird also ebensowohl bey Befolgung meiner als der allgemeinen Methode, durch Hülfe einer vernünftigen Beurtheilung richten und bessern; er wird das Gute und Vernünftige der allgemeinen Methode mit der meinigen verbinden, und selbst nicht ermangeln, die Heilkunst der veralteten Geschwüre der untern Gliedmaßen durch eigne Verbesserungen zu bereichern; er wird nach den Regeln der besondern Heilkunst die kränkliche Beschaffenheit der Säfte durch passende innerliche Arzeneyen zu verbessern wissen; er wird nach so vieler guten Wund-Aerzten Rath die austreibende Binde immer angelegt zu erhalten suchen, und dieselbe, nach meinem Rathe, immer mit angezeigten Mittel befeuchten lassen; er wird Ruhe und Bewegung, Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Absonderungen

gen und Ausleerungen, die Leidenschaften, die Luft, und alles, was von außen einen Einfluß auf den Körper haben kann, so zu ordnen wissen, daß dieselben der Heilung nicht entgegen sind; er wird sich meine Warnungen vor ähnlichen kaustischen und trocknenden Mittel erinnern, und den ewig unveränderlichen Satz das Opfer bringen, daß alle Geschwüre durch die Eyterung geheilt werden müssen; er wird sich in dieser Hinsicht vor allen andern Mitteln meines Terpentin-Balsams bedienen, und endlich sorgen, daß die veralteten Geschwüre der untern Gliedmaßen mehr als andre nach den Regeln der Kunst und vernünftig verbunden werden. So muß z. B. das Karpey-Bäuschchen nach der Länge der Muskel-Fasern gelegt werden; das Karpey-Bäuschchen muß an den Enden nicht gedreht werden, und keinen Druck verursachen können, es muß das ganze Geschwür so bedecken, daß es sowohl an den Seiten desselben, als auch unten und oben, drey bis vier Linien über den Rändern des Geschwürs hervorragt; es muß vorsichtig bey Erneuerung des Verbandes abgenommen werden, damit keine Oberhaut abgerissen noch Blut erregt werde. — Aber ich wage mich in ein schon gut bearbeitetes Feld, worauf so viele geackert haben, und nachzupflügen ist nicht meine Hinsicht.

Aber, höre ich ofte sagen, können veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen ohne Schaden geheilt werden? dürfen austreibende Binden sicher bey einer Geschwulst derselben angelegt werden? und werden die durch den

Druck

Druck der Binde zurückgepreßten beweglich gemachten, vorhin gestockt gewesenen Säfte nicht schädliche Folgen verursachen? ist es nicht nothwendig, die zu befürchtende Folgen durch künstliche Geschwüre vorzubeugen? sind die künstlichen Geschwüre nach geschehener Heilung der veralteten nicht immer anzurathen? und endlich: können schon vorhandene künstliche Geschwüre ohne Nachtheil der Gesundheit geheilt werden?

Ich übergehe hier alles, was Theorie, Gewohnheit und die sogenannte Vorsicht anzurathen pflegt, und folge in Beantwortung dieser Fragen alleine der Vernunft und Erfahrung.

Alle veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen können ohne Schaden der Gesundheit geheilt werden, wenn die Heilung durch passende innerliche Mittel möglich gemacht, und durch äußerliche eytermachende Mittel vollendet wird. Wer wird nicht begreifen, daß eine auf diese Art bewirkte Heilung nicht eher geschehen könne, bis die Ursache der Bösartigkeit des veralteten Geschwürs gänzlich gehoben ist? Das Geschwür heilt gleichsam aus eigener Kraft, weil die Säfte verändert sind, folglich bleibt nichts zurück, wodurch die Gesundheit Schaden leiden könnte. Unzählige Beobachtungen haben mir von der Gewißheit dieses Satzes Zeugniß gegeben.

Die unentbehrliche austreibende Binde kann auch sicher zum Einwickeln der geschwollnen Unter-Gliedmaßen gebraucht werden; die Sicherheit aber erfordert, daß sie

lose und trocken im Anfange, und nach und nach immer fester angelegt werde, unterdessen muß die Ursache der Geschwulst durch passende innerliche Mittel gehoben werden; die von Schwäche entstandene durch China, Eisen, bittre Kräuter-Abkochungen, Wein, Bier, frische Luft und kalte Bäder; die von Verstopfungen der Eingeweide verursachte durch Seife, Mittelsalze, Queckſilber-Arzeneyen, Ammoniak-Gummi, Löwen-Zahn und Graswurzel-Abkochung, u. dergl.; die entzündete Geschwulst durch Aderlässe, Salpeter, Kampfer und kühlende Abführungen, u. s. f.: alles, und allezeit, nach den Regeln der besondern Heilkunst. Nachdem aber die Ursache der Geschwulst entweder gänzlich oder größtentheils gehoben ist, so kann auch die Binde mit passenden Arzeneyen befeuchtet und ohne Schaden fester angelegt werden. Die Geschwulst der untern Gliedmaßen ist immer eine Folge von Ursachen; nimmer ideopatisch, sondern symptomatisch; wenn also die Ursache der Geschwulst gehoben worden, so kann die Einwicklung des Gliedes, wodurch die geschwächten Theile gestärkt, und zu langsam bewegten Säfte geschwinder fortgetrieben werden, nimmer schädlich seyn. Ein jeder wird solches begreifen, so wie ich davon durch häufige Erfahrung überbewiesen bin.

Die durch den Druck der Einwicklung fortgepreßten, vorhin gestockt gewesenen Säfte, können, nachdem alle Säfte des Körpers verbessert worden, auch keine schädlichen Folgen verursachen; denn es ist nicht glaublich, daß die Geschwulst

schwulst von würklich gestockten Säften herrühret, sondern viel gewisser von zu langsam bewegten; aber gleichwohl zirkuliren diese zu langsam bewegten Säfte immer mit durch den Körper, und sind selbige ebensowohl, als die Säfte des ganzen Körpers, verbessert; sie können diesemnach keinen Schaden verursachen, wenn sie durch die Einwicklung gezwungen werden, sich geschwinder zu bewegen. Gesetzt auch, meine Theorie wäre nicht völlig richtig, so kann ich doch aus Erfahrung versichern, daß ich von der auf erwehnte Art vertriebenen Geschwulst niemals eine schädliche Folge bemerkt habe.

Es ist diesemnach also unnöthig, nicht zu befürchtenden Zufällen oder Folgen durch künstliche Geschwüre vorzubeugen, diese sind überflüßig, dem Kranken beschwerlich, und zuweilen schädlich. Ich habe in diesem Falle kein einzigesmal eine Fontanelle gesetzt, und die Unterlassung hat meinen geheilten Kranken nimmer geschadet. Wer könnte sich denn auch den Gedanken einfallen lassen, daß die Natur sich des künstlichen Geschwürs statt eines Auswurfs-Werkzeugs bedienen sollte, und daß dadurch just die schädlichen Säfte ausgeworfen werden sollten? Die Natur bedient sich des künstlichen Geschwürs keinesweges als Auswurfs-Werkzeug; jede darin zu bemerkende Absonderung bezieht sich alleine auf die örtliche Beschaffenheit des Geschwürs, und wird sowohl von den gesunden als schädlichen Säften des Körpers unterhalten. Freylich scheint die durch ein künstliches Geschwür unterhaltene Auslee-

rung

rung selbst nothwendig zu seyn, nachdem die Natur sich so lange gewöhnt hat, sich der veralteten Geschwüre der untern Gliedmaßen als Ausleerungs-Werkzeuge zu bedienen, und dieselben geheilt worden; bedenkt man aber die ganze Sache, so muß man schließen, daß nur eine Ausleerung durchs Geschwür so lange nothwendig folgen müßte, als die Säfte verdorben waren, daß aber nach geschehener Verbesserung derselben die Verminderung der Ausleerung und die Heilung erfolgte, daß diesemnach die Ausleerung durch ein künstliches Geschwür überflüßig sey, daß Ausleerungen im nöthigen Fall durch den Stuhl, Schweiß und Harn, dem Kranken weniger beschwerlich, und immer von augenscheinlicherer Wirkung seyn könnten.

Auch eine schon viele Jahre hindurch getragene Fontanelle kann ohne Nachtheil der Gesundheit geheilt werden, und immer so viel sicherer, wenn ich die Verbesserung der Säfte voraussetze, oder im Falle die Schärfe der Säfte nicht zu entdecken wäre, häufige Ausleerungen durch den Harn und Stuhl unterhalten würden; in welcher Hinsicht ein Aufguß von Sennes-Blätter und Wacholder-Beeren hinreichend seyn können. Unter Beobachtung dieser Vorsicht habe ich alle vorgefundene Fontanellen, ohne den mindesten Nachtheil zu bemerken, heilen lassen. Selbst die Erscheinung, daß Fontanellen innerhalb wenigen Tagen ohne Beyhülfe heilen, wenn keine Erbse oder Pomeranze mehr eingelegt wird, ist des Nachdenkens werth, wenn die Natur sich einer solchen Fontanelle als ein Aus-

wurfs-Werkzeug zu bedienen gewöhnt hätte, würde das Geschwür dann so geschwinde heilen können? würde die Natur sich dieses Geschwürs nicht noch wenigstens eine kurze Zeit als Auswurfs-Werkzeug bedienen? und würden nicht plötzliche, oder wenigstens merkliche Zufälle nach der so geschwinden Heilung eines Fontanells eintreten? ich habe deren nach Heilung so vieler Fontanellen keiner bemerkt; kann es diesemnach mehr als Vorurtheil seyn, Fontanelle als Ausleerungs-Werkzeuge böser Säfte anzusehen? gewiß nur Vorurtheil, das nichts weniger als unschuldig ist: denn durch die Fontanelle werden wohl keine schädliche, aber immer mehrere Feuchtigkeiten nach dem Gliede hingezogen, wodurch Entzündung, Geschwulst und Stockungen vermehrt, die Heilung also augenscheinlich verzögert, und das Leiden des Kranken vergrößert wird. Ich bin von der Schädlichkeit und Unnothwendigkeit der Fontanelle bey Geschwüren der untern Gliedmaßen, und von der Unschädlichkeit der Heilung derselben, durch Erfahrung so überzeugt, daß ich wünsche, jeder Wund-Arzt möchte einer ähnlichen Ueberzeugung genießen, und dieselbe zum Heile seiner Kranken anwenden.

Uebrigens sind mir freylich Beobachtungen würdiger Männer bekannt, welche die schädlichen Folgen geheilter Fontanellen und alter Geschwüre schildern, wodurch meine Gedanken über die Unschädlichkeit der Heilung derselben widerlegt zu werden scheinen, um so mehr, da ich nicht im Stande bin, diese Beobachtungen zu entkräften,

theils, weil man nicht mit das Individuelle dieser Beobachtungen bekannt ist, theils, weil die Entkräftung aller dieser Beobachtungen, wenn sie möglich wäre, ein ganzes Werk ausmachen würde. So viel aber darf ich doch wagen, gegen erwehnte Beobachtungen überhaupt anzubringen:

Daß erstens viele Erscheinungen der Heilung alter Geschwüre und Fontanellen zugeschrieben worden, welche ihrer Entstehung (ohne Zweifel) einen ganz andern Grund zu verdanken hatten. So werden Beobachter leichte nach angenommenen falschen Lehren irre geführet; so sind die unschuldigen Krätz-Milben so ofte als Ursache unerklärbarer Zufälle beschuldiget worden.

Zweytens können vielleicht Fontanelle oder Geschwüre zu geschwinde ohne Verbesserung der Säfte und Hebung der Ursache derselben geheilt geworden seyn, wodurch dann (ohne Zweifel) dergleichen beobachtete Folgen entstehen müssen; wie wenig aber diese Fälle im Stande sind, meine Gedanken zu entkräften, wird ein jeder selbst gestehen, da ich die Verbesserung der Säfte voraussetze, und die Folgen einer fehlerhaften Heilung vorbaue.

Ich habe also eine neue Bahn betreten, und werde viele Widersprüche zu erwarten haben; da meine Bahn aber durch Erfahrung sicher gemacht ist, so bitte ich, dieselbe nicht durch Theorien unsicher zu machen. Man belehre mich und meine Zeitgenossen durch Erfahrungen und Beyspiele, daß entweder meine Bahn die richtige sey,

oder daß dieselbe als ein Irrweg angesehen werden müsse. In jedem Falle genieße ich dann die Freude, immer etwas zum allgemeinen Besten beygetragen zu haben.

## Beobachtungen über den Nutzen des Terpentin-Balsams in veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen.

### Erste Beobachtung.

Eine sechzigjährige Frau hatte seit vielen Jahren so viele alte unreine, große und kleine Geschwüre am untern Theile des Unterschenkels und Fußgelenkes, daß kaum zwey Finger breit von den allgemeinen Bedeckungen unzerstört waren. Ich verband ihr mit dem Terpentin-Balsam, und weil der Unterschenkel entzündet, geschwollen und äußerst schmerzhaft war, so wurde derselbe mit einer durch Bleywasser genäßten Binde eingewickelt und immer befeuchtet. Der Reitz des Balsams aber war der Kranken so empfindlich, daß ich, das Gefühl zu betäuben, eine halbe Stunde vor dem Verbinden einen Gran Opium nehmen lassen mußte. Da dieser eine beschwerliche Zurückhaltung des Stuhlganges bewürkte, so wurde das aus gleichen Theilen Jalappenwurzel-Pulver, Salpeter und Sucker bestehende Pulver mit Nutzen gegeben. Unter dieser Behandlung reinigten sich die Geschwüre in den drey ersten Tagen. Die Kleinen heilten alle zwischen den achten und vierzehnten Tag; die Großen wurden nicht

alleine durch das nähere Zusammenkommen der Ränder verkleinert, sondern selbst mitten in denselben erschienen kleine, mit Haut bedeckte Fleisch-Inseln, die sich täglich vergrößerten, und sich endlich unmerklich in den Rändern der Geschwüre verloren, so daß die Heilung am Ende der vierten Woche völlig geschehen war.

Anmerk. Ihr wurde keine Fontanelle gesetzt, und sie genießt seitdem eine ungestörte Gesundheit.

## Zweyte Beobachtung.

Die in der ersten Beobachtung erwehnte Frau versäumte nicht, mich einer ihrer Nachbarinnen anzupreisen, an deren veralteten Geschwüren sich schon drey Wund-Aerzte ohne Nutzen ermüdet hatten. Sie war 64 Jahre alt, von cachektischem Ansehen, und, dem Gerüchte zu Folge, mit der Lustseuche behaftet gewesen. Vom Fuß-Gelenke ab, schien die untere Hälfte des Unterschenkels, vorne und an den Seiten, wie von Hunden zernagt zu seyn, große, kleine, brandigte, hohle und schwammigte Geschwüre, waren mit einander verbunden. Ich gab ihr alle Abend zwey Gran vom versüßten Queckfilber in Pillen, des Morgens aber eine Gabe von dem oft gedachten abführenden Pulver. Die Geschwüre verband ich ohne Unterschied mit dem Terpentin-Balsam, der Unterschenkel wurde mit einer Binde eingewickelt, die mit einer in Regenwasser geschehenen Auflösung des ätzenden Queckfilbers naß gemacht und immer feucht erhalten wurde. Noch vor Endigung der vierten Woche war sie völlig geheilt.

Anmerk.

Anmerk. Sie bekam ebenfalls keine Fontanelle, verlor ihr cachektisches Ansehen, wurde munter und stark, überstand ein durch Ansteckung zugezogenes Faulfieber leichter, als vier andre Hausgenossen, und ist seitdem wieder gesund und stark.

## Dritte Beobachtung.

Ein achtzigjähriger Herr hatte schon lange das Bette gehütet, weil ihm eine kalte wäßrichte Geschwulst, und viele, nach einer Rose entstandene jauchigte alte Geschwüre der Unterschenkel, das Gehen unmöglich machten; schon lange hatte er innerlich dienliche, äußerlich aber trocknende Mittel ohne Nutzen gebraucht. Bey meinem Besuche fand ich Fingerdicke Anhäufungen von Galmey-Stein, Silberglätte und Bleyweiß, welche die Geschwüre als Dämme umgaben, und jedes Geschwür fand ich mit einem Pflaster aus ähnlichen Bestandtheilen bedeckt. Nachdem einige Tage mit Erweichung und Wegschaffung derer bleykalchigten Anhäufungen, durch Baumöl, verstrichen waren, so verband ich die Geschwüre mit meinem Balsam, und bewickelte die Unterschenkel mit einer durch Kampfer bestrichenen Binde. Innerlich verordnete ich einen Thee aus Wacholderbeeren, Fieberklee und Sennesblätter, und täglich zwey Quentchen Chinarinde-Pulver. Innerhalb sechs Wochen war der Kranke völlig geheilt, so daß er von der Zeit ab an besser ging, als er seit einigen Jahren hatte gehen können, und so, daß er an seinem funfzigjährigen hochzeitlichem Jubelfeste die Freude der Gäste durch einen Tanz vergrößerte.

## Vierte Beobachtung.

Eine Dame von einige und funfzig Jahre, und galligter Constitution, hatte ein sieben Jahre altes tiefes stinkendes Geschwür am untern und innern Theil des linken Unterschenkels, mit Entzündung, Enthäutung und Geschwulst verbunden. Das Geschwür wurde mit meinem Balsam verbunden, und der Unterschenkel mit einer durch Bleywasser befeuchteten Binde eingewickelt. Innerlich gab ich ihr das öfterwehnte abführende Pülver, und einen Thee aus Sennesblätter, Wacholderbeeren und Süßholz. Da diese Mittel aber weder auf den Stuhl noch Harnwegen wirkten, so verordnete ich alle Abend zwey Gran versüßtes Queckſilber mit Magnesia, wodurch täglich (mit Beybehaltung der erwehnten Mittel) zwey bis drey Stühle bewirkt wurden. Die Gesundheit dieser Dame verbesserte sich täglich, sie wurde munter und heiter, ihre Gesichtsfarbe natürlich, und die Heilung des Geschwürs erfolgte in der sechsten Woche.

## Fünfte Beobachtung.

Ein Soldat von galligter Constitution bekam nach einer phlegmanösen Rose des Unterschenkels drey zirkelrunde Geschwüre am Schienbein. Ich verband dieselbe mit dem Terpentin-Balsam, und gebrauchte die Binde, in Bleywasser genäßt, zum Einwickeln. Innerlich gab ich die schon bekannte abführende Pulver; alleine die Geschwüre blieben lange unverändert. Ich fing an zu wan-

ken, und versuchte andre Wundmittel, und nun verschlimmerten sich die Geschwüre; endlich überzeugten mich die gespannten Adern, die Völle des Pulses, und die Röthe des Gesichts des Kranken, von einer vorhandenen schädlichen Vollblütigkeit, weswegen innerhalb sechs Tagen dreymal eine reichliche Aderlässe angestellt wurde. Und von Stund an zeigte der Terpentin-Balsam seinen Nutzen und vollendete die Heilung.

## Sechste Beobachtung.

Ein Sattelmacher von starker gesunder Beschaffenheit des Körpers, 38 Jahre alt, hatte an der äußern Seite an der Mitte des Unterschenkels, ein halb Jahr altes, rundes, tiefes, faules und stinkendes, vom Kratzen entstandenes Geschwür, eines Zolles im Durchmesser; der ganze Unterschenkel war entzündet und geschwollen. Ich verband dieses Geschwür mit dem Terpentin-Balsam, und wickelte den Unterschenkel in einer mit Bleywasser befeuchteten Binde, ließ ihm eine Ader öfnen, und täglich einen Theelöffel voll von dem abführenden Pulver nehmen. Nach dreyen Tagen war das Geschwür rein, und gab einen guten Eyter; die Entzündnng und Geschwulst verminderte sich täglich, und die Heilung des Geschwürs erfolgte in der siebenten Woche.

## Siebente Beobachtung.

Ein altes Frauenzimmer von cachektischem Ansehen und schwacher Leibes-Beschaffenheit, hatte unzählige, theils

große, theils kleine, theils schwieligte, theils hohle Geschwüre am Unterschenkel, vom Fuß-Gelenke ab an bis ans Knie. Die mehresten dieser Geschwüre waren im Grunde speckigt oder brandigt, viele hatten durch einen kurzen Weg unter der Haut Gemeinschaft mit einander. Der Schade war sieben Jahre alt, und ihr letzter Arzt hatte ihr zum Schlusse zur Abnehmung des Beines gerathen. Ich glaubte aus verschiedenen Gründen, ein venerisches Gift vermuthen zu können, und verordnete ihr dieserwegen eine Abkochung von Bittersüß-Stengeln, und alle Abend zwey Gran versüßtes Queckſilber in Pillen. Die mit einander Gemeinschaft habende Geschwüre vereinigte ich durch das Messer, den Grund der Hohl-Geschwüre ließ ich durch dazu bequem gelegtes Karpey zusammendrükken; alle Geschwüre überhaupt aber mit meinem Balsam verbinden, und den ganzen Unterschenkel mit einer durch oft erwehntes Merkurialwasser befeuchteten Binde einwikkeln. Die Geschwüre bekamen unter dieser Behandlung täglich ein besseres Ansehen, die schwieligten Ränder verschwanden, das Speckigte und Brandigte veränderte sich in gutes Eyter. Die Hohl-Geschwüre klebten gleichsam zusammen, und — freylich erst nach Endigung des dritten Monats erfolgte eine gründliche Heilung.

Anmerk. Eine an das gesunde Bein viele Jahre hindurch unterhaltene Fontanelle wurde zugeheilt; kein Hohlgang wurde mit Wicken vollgepropft, keine schwieligte Ränder wurden geätzt.

geätzt. Sieben Jahre hatte die Natur häufige Ausleerungen durch so viele Geschwüre gehabt, und dennoch erfolgte eine gute Heilung, und keine schädliche Folgen.

## Achte Beobachtung.

Ein altes, starkes und vollblütiges Mädchen hatte acht und zwanzig große und kleine, stinkende, schwarze, grüne, gelbe, und zehn Jahre alte Geschwüre am Unterschenkel. Die rothe und harte Geschwulst des Unterschenkels war drey Viertheil Elle im Umfange nahe am Fuß-Gelenke. Ich ließ selbiges oft erwehntes Laxier-Pulver täglich so ofte nehmen, daß sie wenigstens vier Stühle bekam; in vierzehn Tage wurde sie siebenmale zu Ader gelassen. Zur Nahrung wurden ihr nur alleine Pflanzen-Speisen erlaubt. Sie mußte immer zu Bette liegen, und den Fuß nicht bedecken. Die Geschwüre wurden mit dem Terpentin-Balsam verbunden, und der ganze Unterschenkel wurde mit einer durch Bleywasser befeuchteten Binde eingewickelt. Die Geschwulst verminderte sich täglich, so wie die Geschwüre sich reinigten und einen guten Eyter gaben. Die Heilung wurde am Ende der vierten Woche völlig beendiget.

## Neunte Beobachtung.

Eine funfzigjährige Frau hatte seit ihrem zwanzigsten Jahre beständig viele alte Geschwüre an den linken Unterschenkel, welche noch durch ein künstliches vermehrt wurden; dabey waren alle Adern varikös ausgedehnt, und

knorpligt anzufühlen; durch die Fontanelle wurden Hitze und Schmerzen äußerst vermehrt, und dennoch hatte Vorurtheil und Furcht vor schädliche Folgen sie gezwungen, diese Plage mit Geduld zu ertragen. Ich ließ die Erbse gleich Anfangs aus der Fontanelle nehmen, und überließ die Heilung derselben der Natur, welche innerhalb acht Tage geschehen war. Um aber bey dieser Behandlung sicherer zu gehen, ließ ich ihr das abführende Pulver gebrauchen. Nachdem die Fontanelle geheilet war, gab ich ihr alle Abend zwey Gran versüßtes Queckſilber mit einem Gran Opium, theils eine Veränderung der Säfte zu bewirken, theils aber den fehlenden Schlaf wieder zurückzubringen, und die Eyterung zu verbessern. Die Geschwüre wurden mit dem Terpentin-Balsam verbunden, und der Unterschenkel mit einer mit Salmiak-Eßig feucht gemachten Binde gewickelt.

Aeußerst langsam ging die Heilung von statten, aber demungeachtet erfolgte sie im vierten Monate, da dann zugleich fast keine Merkmahle von Ader-Brüchen mehr zu bemerken waren. Nach der Heilung war ihre Gesundheit im Ganzen besser, als sie in den letzten dreyßig schmerzvollen Jahren gewesen war.

## Zehnte Beobachtung.

Ein armes cachektisches, krätzigtes, nicht menstruirtes neunzehnjähriges Mädchen, hatte ein altes faules und stinkendes Geschwür ans linke Schienbein, von der Größe

eines

eines zwölf Stüberstücks. Ich ließ es mit dem Terpentin-Balsam verbinden, und gab ihr alle Abend und Morgen einen Theelöffel voll Schwefel-Blumen mit so gutem Erfolge, daß sie in der sechsten Woche geheilt war.

Ich könnte noch eine große Anzahl Beobachtungen über den Nutzen des Terpentin-Balsams bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen anführen, wenn solches diesemnach nicht überflüßig zu seyn scheinen würde. Nur so viel muß ich hiebey meinen Lesern versichern, daß alle veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen, die ich zu behandeln gehabt habe, kein einziges ausgenommen, glücklich und gründlich geheilt worden sind. Noch diesen Augenblick, da ich dieses schreibe, behandle ich vier Kranke, welche schon alle Hofnung zur Heilung aufgegeben hatten, mit augenscheinlicher Hofnung eines glücklichen Ausganges.

Endlich kann auch ich aus häufiger Erfahrung die bekannte Wahrheit bestätigen, daß die Frauenzimmer mehr als das männliche Geschlecht zu Geschwüren an den untern Gliedmaßen disponirt sind, und daß der linke Unterschenkel insbesondere leide.

## Beobachtungen

### über den Nutzen des Terpentin-Balsams auch in andern äußerlichen Krankheiten.

Erste

## Erste Beobachtung.

Ein Bauerjunge fiel mit dem einen Arm in einen Kessel voll kochender Suppe, und erhielte dadurch einen Brandschaden des Unterams vom dritten Grade, der nach den Regeln der Kunst durch erweichende Mittel behandelt werden sollte, um eine Eyterung und Absonderung des Verbrannten zu bewirken. Ich wählte in dieser Hinsicht die Althäen-Salbe, und verband damit den untersten Theil des Brandschadens; den obersten Theil desselben aber verband ich mit dem Terpentin-Balsam, um die Wirkung desselben in Brandschäden zu versuchen. Den folgenden Tag fand ich den mit der Althäen-Salbe verbundenen Theil trocken, schwarz und hart; aber den mit Terpentin-Balsam verbundenen weiß und feuchte, und die Ränder des Verbranten bezeichneten einen Anfang der Eyterung. Ich hatte also Ursache, den Terpentin-Balsam der Althäen-Salbe vorzuziehen, und der ganze Unterarm wurde mit dem Terpentin-Balsam verbunden. Den darauf folgenden Tag fand ich auch den untern Theil des Unterarms feuchte, weiß, und einen Anfang der Ablösung der Ränder des Verbranten. Mit dem Terpentin-Balsam wurde fortgefahren, und innerhalb acht Tagen war alles Verbrante durch die Eyterung abgesondert. Die Geschwüre wurden ferner durch Unterhaltung der Eyterung durch den Terpentin-Balsam mit Fleisch angefüllt, und endlich durch trocknes Verbinden geheilet.

Zweyte

## Zweyte Beobachtung.

Ein Mädchen kam dem Feuer mit ein Viertheil Pfund Schießpulver so nahe, daß sich solches, durch Verschüttung einiger Körner, entzündete, wodurch das Gesicht und der rechte Unterarm im zweyten Grade verbrant worden. Nachdem ich die gebranten Theile bis zum dritten Tag mit einem Linement aus Leinöl und Kalchwasser behandelt hatte, so waren sie nicht alleine stark geschwollen, sondern auch mit einer harten schwarzen Rinde bedeckt; das dabey heftige mit Irreden verbundene Fieber, wurde durch eine Gabe Mohnsaft und einer Aderlässe gemildert, und der beschädigte Arm und das Gesicht mit dem Terpentin-Balsam verbunden. Den darauf folgenden Tag war die erwehnte trockne Rinde weiß und feucht, und bey Abnehmung des zweyten Verbandes hatte sich der Anfang der Eyterung eingefunden. Ich ließ mit dem Gebrauche des Terpentin-Balsams fortfahren, und bewirkte dadurch innerhalb acht Tagen eine vollkommne Absonderung des Verbranten; selbst die Heilung erfolgte in kurzer Zeit nach dem ferneren Gebrauche des Terpentin-Balsams, ohne eine einzige merkliche Narbe zurückzulassen.

## Dritte Beobachtung.

Ein Schmidt bekam einen Brandschaden der dritten Stuffe am Fuß, durch ein in den Schuh gefallenes Stück glühendes Eisen. Ich ließ ihn mit dem Terpentin-Balsam verbinden, und erhielt dadurch eine baldige Eyterung

und

und Absonderung des Verbranten, und diesemnach eine sehr geschwinde Heilung.

Ich hoffe, daß diese drey Beobachtungen hinreichend seyn werden, dem Leser den Nutzen des Terpentin-Balsams, besonders in Brand-Schäden, zu beweisen; und da ich schon viele Erfahrung von dem Nutzen dieses Mittels in Brand-Schäden gehabt habe, so darf ich versichern, daß der Terpentin-Balsam in dieser Hinsicht allen andern bekannten Mitteln vorgezogen zu werden verdienet. Ich kenne den Terpentin-Balsam aus Erfahrung als das beste und wirksamste Digestiv oder Eyterung beförderndes Mittel. Und da ein Brandschaden der dritten Stuffe nicht anders als durch Beförderung der Absonderung des Gebranten, durch die Eyterung geheilt werden kann, so verdienet der Terpentin-Balsam immer den Vorzug. Wie wenig durch Anwendung des Bley-Nutrits, des Universal-Balsams, der Bleyweiß-Salbe, und andern zur Mode gewordenen Bleymitteln bey Brand-Schäden ausgerichtet wird, lehret die tägliche Erfahrung; nur alleine der Wahn von der kühlenden Kraft der Bleymittel, das unbedachte Nachbeten der alten und neuern Schriftsteller und Lehrer, und die daraus folgende Empirie und Schlendrian, unterstützen und befördern den so augenscheinlich-schädlichen Gebrauch der Bleymittel. Freylich glaubt man, durch Vermischung der Bleymittel mit Oel und Fett, nicht allein ein kühlendes, sondern auch zugleich ein erweichendes Mittel zu erhalten; allein, man bedenke, daß Oel und Bley-

Kalche

Kalche einen Firniß machen, und daß also kein Oel unverbunden mit Bleytheilen, als Erweichungsmittel auf den Brandschäden, übrig bleibe. Wer wird die Folgen der Wahrheit dieses Satzes nicht an den durch dergleichen Bleymittel bewirkten trocknen, harten und schwarzen Rinden erfahren haben, wo man endlich doch zu andren Mittel, ja selbst zum Messer (welches ich nicht beyfalle) seine Zuflucht nehmen mußte.

Wer die ähnliche Wirkung der äußersten Kälte und des Feuers auf den thierischen Körper kennet, der wird nun leicht einsehen, daß der Terpentin-Balsam ebenfalls in den verschiedenen Graden des Frostes von Nutzen seyn muß. Wer kennet nicht schon lange den Nutzen des gemeinen Terpentins alleine im Froste, da es des gemeinen Mannes bewährtgefundenes Lieblings-Mittel ist; und gebraucht nicht auch der gemeine Mann die Einreibung des Terpentinöls mit augenscheinlichem Nutzen im ersten Grad des Frostes? wer wird, diesen Erfahrungen zu Folge, dem Nutzen des Terpentin-Balsams, in Betrachtung seiner Bestandtheile, widersprechen können? demungeachtet aber mögen folgende Beobachtungen noch zu mehrerer Bestätigung dienen.

## Vierte Beobachtung.

Ein Bauerkerl hatte sich, durch vorhergegangene Quetschung und einer darauf erfolgten Erfrierung der großen Zähe, den feuchten Brand derselben zugezogen. Der Na-

gel hing loß an der Oberhaut, und die Hälfte des vordern Gliedes war abgestorben und stinkend; der Fuß aber entzündet und geschwollen. Ich verbot ihm Speck und Brantewein, nahm den losen Nagel weg, und verband die brandigte Zähe mit dem Terpentin-Balsam. Nach fünf Tagen hatte sich das Brandigte abgesondert, und durch Unterhaltung der Eyterung durch meinem Balsam erfolgte die vollkommne Heilung den dreyßigsten Tag.

## Fünfte Beobachtung.

Einem armen Arbeitsmanne waren vier Zähen an den rechten, eine Zähe an den linken Fuß, und der Mittelfinger der rechten Hand, erfroren, und in trocknen Brand übergangen. Ich verband ihn mit meinem Balsam, und bewirkte dadurch die Absonderung des Erstorbenen, die mit dem Verluste der zwey ersten Glieder des Mittelfingers, und des ersten Gliedes zweyer Zähen, verbunden war. Die übrigen Gelenke der erfrornen Zähen wurden erhalten, und die Heilung durch den fortgesetzten Gebrauch des Terpentin-Balsams glücklich vollendet.

## Sechste Beobachtung.

Ein Gewürtz-Krämer-Bursche hatte unzählige Frostbeulen und Geschwüre an beyden Händen, verbunden mit einer starken Entzündung und gespannten Geschwulst. Ich ließ beyde Hände und Finger mit dem Terpentin-Balsam, der auf Leinen gestrichen wurde, belegen, und bewirkte dadurch eine gute Eyterung der Geschwüre, eine täg-

tägliche Abnahme der Geschwulst und Entzündung, Zertheilung der Frost-Beulen, und innerhalb vierzehn Tagen eine völlige Heilung.

Den ersten Grad des Frostes habe ich unzählige Male durch den Terpentin-Balsam gehoben, und immer eine Aufhebung der Entzündung durch dieses Mittel bewirkt; kann diesemnach aus Erfahrung versichern, daß der Terpentin-Balsam das sicherste und beste Mittel ist, welches auch im Froste verordnet werden kann.

Es giebt eine Art von Geschwüren, welche, meines Wissens nach, von keinem Schriftsteller abgehandelt worden, und im Falle sie mir unwissend erörtert sind, (denn wer kann alles lesen?) so bin ich doch versichert, daß die Heilung derselben noch mangelhaft ist. Ich meine jene um sich fressende, zuweilen ein ganzes Glied einnehmende lymphatische Geschwüre, welche nur oberflächig sind, ihren Sitz unter der Oberhaut haben, und sich durch Aufhebung derselben täglich verbreiten, eine scharfe Feuchtigkeit ergießen, und gemeiniglich durch eine sehr geringe äußerliche Verletzung, z. B. durch eine Aderlässe, einen Mückenstich, oder von einen kleinen Riß einer Nadel sowohl, als von erheblicheren Verletzungen, verursacht werden, und eine mäßige Entzündung, und ofte gefährlichscheinende große feinartige Geschwulst mit sich führen. Der Körper ist dann überhaupt so geneigt zu ähnlichen Geschwüren, daß die geringste Verletzung, und besonders

eine Aderlässe, augenblicklich ähnliche Folgen hervorbringt; Hitze, Jucken und Brennen sind die peinigenden Begleiter dieses Uebels.

Ich kenne die Vorschriften der Heilung nicht, bin aber versichert, daß die Bleymittel vor allen andern angerathen werden; sie scheinen auch würklich angezeigt zu seyn, und ich habe sie unter allen möglichsten Gestalten versucht, aber immer ohne Nutzen. So bald aber als ich den Terpentin-Balsam gebrauchte, und dadurch eine würkliche Eyterung erregte, war ich so glücklich, das Uebel zu heben. Folgende Beobachtungen mögen die Natur und Heilung dieser Krankheit erklären.

## Siebente Beobachtung.

Ein alter Mann, dessen Säfte durch die Lebensart des in seinen jüngeren Jahren gespielten Werbers so verdorben waren, daß ihm die geringste äußere Beschädigung die verdrießlichsten langwährenden Geschwüre verursachte, bekam eine unbedeutliche kleine Wunde an den Zeigefinger der linken Hand. Diese kleine Wunde veränderte sich schon den zweyten Tag in ein kleines jauchendes, jukkendes Geschwür, wodurch die Oberhaut, im Umkreise desselben, abgesondert, und der Finger entzündet und geschwollen wurde. Er behandelte sich selbst mit Bleymitteln, und in wenigen Tagen war der ganze Finger enthäutet, und schwitzte viele Feuchtigkeiten aus denselben, die sich in eine harte braune Rinde veränderten, die dann

wieder von mehreren ausgeschwitzten Feuchtigkeiten gelöset und abgesondert wurde, und sich von neuem erzeugte. Die ganze Hand wurde nun von einer wenig entzündeten teigigten Geschwulst eingenommen. Bey so gestalten Sachen verlangte man meine Hülfe. Ich schnit die mit Jauche angefüllten Ränder der Oberhaut so nahe als möglich ab, und verband den enthäuteten und mit Rinde gepanzerten Finger mit den Terpentin-Balsam, wodurch eine ordentliche Eyterung, und den achten Tag die völlige Heilung und Zertheilung der Geschwulst bewirkt wurde.

## Achte Beobachtung.

Eine junge Dame stach sich mit einer Nähenadel hinter den Nagel eines Fingers. Geschwulst und Entzündung erfolgten darauf am Finger; eine Eyterung an der Wurzel des Nagels, welche den Verlust des Nagels verursachte, schien diesen Zufall beendigen zu wollen, aber statt dieses verbreitete sich ein wenig roth-teigartiger Geschwulst über die ganze Hand. Der Finger enthäutete sich, und die der Enthäutung nächst angränzende Oberhaut erhob sich durch unzählbare Frieselähnliche Wasser-Bläschen, wodurch die Oberhaut sich innerhalb 24 Stunden ohngefehr einen Zoll im Umfange löste, und mit der Scheere weggenommen wurde. Die dermaßen enthäuteten Theile wurden beschriebenermaßen, durch Erzeugung der Frieselartigen Wasser-Bläschen, so wie der den ganzen Arm nach und nach eingenommenen Geschwulst, so

vergrößert, daß nicht alleine alle Finger und die Hand, sondern auch der ganze Unterarm enthäutet wurde. Alles dieses geschah bey Anwendung angezeigter Bleymittel, welche unter aller möglichsten Gestalt, sowohl in Umschlägen als Salben, gebraucht wurden. Die enthäuteten Theile schwitzten dabey immer eine lymphatische Feuchtigkeit aus, welche durch die Wegdünstung der dünnesten Theile bald eine braune Schärfe bildete, wodurch unter derselben durch Anhäufung der immer fortdauernden Ergießung der scharfen Feuchtigkeiten fressende Geschwüre erzeugt wurden.

Die Schärfe bey dieser Krankheit war so groß, daß die zufällige Berührung des Gesichts mit der kranken Hand eine sehr starke Geschwulst der berührten Seite des Gesichts verursachte. Der Eintrit dieser Geschwulst war mit einem heftigen Fieber verbunden, welches eine Aderlässe an den gesunden Arm nöthig machte; und selbst dieser wohlverrichtete Aderlaß verursachte auch an diesen Arm einer ähnlichen Geschwulst, Frieselähnliche Wasser-Bläschen, Enthäutung, darauf erfolgte Schorfen, und unter dieselben fressende Geschwüre. Diese Höhe der Krankheit hatte, beym Gebrauche der erwehnten Mittel, gehöriger Lebensordnung, und passender innerlicher Blutreinigender Arzeneyen, eine Zeit von vier Wochen mitgenommen, und breitete sich noch täglich weiter aus. Endlich schien mir der Terpentin-Balsam das Mittel zu seyn,

wodurch

wodurch die erzeugten Schorfen erweicht, die darunter versteckten fressenden Geschwüre in Eyterung gebracht, und die Heilung befördert werden könnte. Den Versuch zu machen, wurde also ein Stück Leinen bestrichen, und um den Arm gelegt; den andern Morgen waren alle Schorfen erweicht, und die fressenden Geschwüre lobten eine gute Eyterung. Der Terpentin-Balsam wurde also wieder aufgelegt, und den darauf folgenden Tag hatte ich das Vergnügen, alles in guter Eyterung zu finden. Durch den fortgesetzten Gebrauch meines Mittels heilten endlich innerhalb vierzehn Tage alle Geschwüre, und trotzten diese unterdessen jedem Versuche eines andern Mittels an einzelnen zum Versuche gewählten Stellen. Die Oberhaut erzeugte sich unter Bedeckung dieses Balsams, und nach einer zu frühen Weglassung desselben schien sie gleich wieder Schaden zu nehmen; weswegen ich auch, nach scheinbarer vollkommen geschehenen Heilung, die Stärkung der Oberhaut durch Auflegung des Terpentin-Balsams noch acht Tage lang unterstützen mußte.

Die an den enthäuteten Theilen gränzende Geschwulst suchte ich unterdessen durch Auflegung des Bleywassers zu vermindern. Nach dieser Geschichte aber habe ich einen Umschlag von Weitzenbrod in Bleywasser gekocht gegen diese Geschwulst sehr wirksam gefunden; und diesen Umschlag im Anfange einer ähnlichen Krankheit so glücklich gebraucht, daß sie sich nicht weiter ausbreitete,

sondern sich durch Enthäutung eines nur kleinen Fleckens einschränkte, der zur völligen Heilung selbst weiter keine Mittel erforderte.

## Neunte Beobachtung.

Eine junge Bürgersfrau bekam nach vorhergegangener brennender Empfindung eine blaue Blase an der Spitze einer Zähe; der Fuß war zugleich geschwollen. Die Blase wurde geöfnet, und ergoß eine braune jauchigte Feuchtigkeit. Die mindeste Berührung des Schadens war äußerst empfindlich, das Befinden der Patientin Fieberhaft. Ich verband den durch Wegnehmung der Oberhaut entblößten Theil der Zähe mit dem Terpentin-Balsam, um eine Eyterung zu erregen, weil die entblößten Theile eine schwarzbraune Farbe hatten, und den ersten Grad des heißen Brandes erreicht zu haben schienen; den geschwollenen brennend-heißen Fuß ließ ich Tücher in Buttermilch befeuchtet umlegen, nachdem ich von der Patientin erfahren hatte, daß eine ähnliche Geschwulst ihr an denselben Fuß vor einiger Zeit durch viele aufgeworfene Bläschen beym Gebrauche des Bleywassers die Enthäutung des ganzen Unterschenkels, und eine halbjährige Krankheit verursacht hatte.

Zum innerlichen Gebrauche verordnete ich die Abkochung der Graswurzel und gelinde abführende Mittel.

Diesem ohngeachtet aber zeigten sich schon den zwey-

ten Tag am Rande der geöfneten Blase die gefürchteten Frieselähnlichen Blätterchen, welche sich dermaßen ausbreiteten, daß der ganze Fuß innerhalb vierzehn Tagen enthäutet wurde. Ich blieb unterdessen bey, mit dem Terpentin-Balsam zu verbinden, brachte und erhielt dadurch alles in Eyterung, und vollendete die Kur innerhalb fünf Wochen zur äußersten Zufriedenheit der Patientin, die nichts mehr als eine halbjährige Krankheit befürchtet hatte.

Der Terpentin-Balsam kann diesem zufolge den ersten Platz unter den chirurgischen Digestiv-Mitteln behaupten, und im kalten sowohl als im heißen Brande mit dem vorzüglichsten Nutzen gebraucht werden, insbesondere, wenn das Brandigte bey jedesmaligem Verbinden, (welches täglich zweymal geschehen muß,) mit dem Terpentinöl reichlich getränkt, und das Abgestorbene nach den Regeln der Kunst weggenommen worden. Ich habe, durch Anwendung dieser Mittel, zweymal einen Brand des Oberschenkels, welcher eine Folge eines in Brand übergegangenen eingeklemten Bruches war, in kurzer Zeit geheilt, obgleich derselbe die ganze innere Hälfte des Oberschenkels, und die Hälfte der Schaamtheile an derselben Seite einnahm. Zur Ergänzung dieser Geschichte will ich nicht unerörtert lassen, daß beyde Kranke, ohne andre chirurgische Hülfsmittel, dem Unglück, einen künstlichen After zu behalten, entgiengen, und durch Wiederherstellung der Gänze des Darmkanals ihre völlige Gesundheit erhielten.

Eben so sicher ist der Terpentin-Balsam als ein Vorbauungemittel zu gebrauchen, in Fällen, wo der Brand gefürchtet wird. Hierher zähle ich besonders die Einschnitte, welche bey Wassersüchtigen an den untern Schenkeln, um eine Ausleerung des Wassers zu bewirken, zuweilen gemacht werden. Ich habe oft gesehen, daß die Furcht für den Brand einen Arzt von dieser oft nützlichen Verrichtung abgehalten hat. Aber ich habe auch einmal Gelegenheit gehabt, dergleichen gemachte Einschnitte, die sich schon heftig entzündet hatten, und augenscheinlich brandigt zu werden droheten, durch Auflegung des Terpentin-Balsams in Eyterung zu bringen, und zu heilen. Ich habe freylich nur dieses einzige Beyspiel gehabt; aber auch aus diesem einzigen Beyspiel darf man ziemlich sicher schließen, daß es in jedem andern ähnlichen Zufall mit Nutzen gebraucht werden könne.

Auch im bösem Grinde ist der Terpentin-Balsam ein sehr brauchbares Mittel. Wenn die Haare bestmöglichst abgeschoren sind, so lege ich ein mit Terpentin-Balsam dick bestrichenes Leinen über den Grind, und lasse solches täglich wiederholen, da dann endlich die Schorfen erweicht und weggenommen werden, und mehrere oder wenigere jauchigte Geschwüre deutlich werden, die, durch den fortgesetzten Gebrauch des Terpentin-Balsams in Eyterung gebracht, endlich heilen. Ist der Grind sehr dicke, so lasse ich selbigen erstlich einige Tage mit einer Mischung von

acht

acht Theilen Baumöl und einem Theile Terpentinöl einreiben, und erhalte dadurch eine baldige Erweichung und Absonderung der Schorfe, worauf ich auch die Heilung durch den Terpentin-Balsam vollende.

Wenn der Terpentin-Balsam mit den heranwachsenden Haaren eine unreine, der Wirkung des Balsams verhindernde Decke bildet, so gebrauche ich eine Mischung von vier Loth Baumöl mit einem Lothe Weinsteinöl, womit diese klebrigte Decke einige Tage hindurch dreymal täglich eingerieben und aufgelöst wird. Diesemnach lasse ich den Kopf vermittelst einer warmen, aus acht Loth Wasser und einem Lothe Potasche verfertigten Laüge vollends reinigen, und die Haare abermals abscheeren, um den Gebrauch des Terpentin-Balsams ferner mit Nutzen fortsetzen zu können. Nach vollbrachter Heilung ist die beschriebene Reinigung des Kopfs zum Beschluß der Kur nothwendig.

Ich glaube, daß der Nutzen des Terpentin-Balsams im bösem Grinde um so viel mehr Beyfall verdienet, da schon Toner eine Terpentin-Salbe (deren Bestandtheile ich nicht kenne) beym bösem Grinde angerathen hat.

Bey Impfung der Blattern verändert sich die Impfstelle ofte gegen den neunten Tag nach der Impfung in ein trocknes brandigtes Geschwür, mit heftiger Entzündung der nächstliegenden Theile verbunden. Der Terpentin-

Balsam ist in diesem Falle das beste Mittel, die Eyterung zu befördern, die Entzündung zu heben, das Brandigte abzusondern, und endlich selbst die Heilung zu vollbringen.

Gekratzte Wynden und Geschwüre verursachen oft Entzündungen, oder die Rose; eine solche Entzündung oder Rose läßt sich durch kein Mittel geschwinder heben, als durch den Terpentin-Balsam, wodurch ein solches Geschwür nur alleine verbunden und in Eyterung gebracht werden darf, worauf sich die angränzende Entzündung, ohne andre äußerliche oder innerliche Arzeneyen zu erfordern, augenblicklich vermindert. Wer, die Kur zu beschleunigen, in diesem Falle die entzündeten Theile mit dem Bleywasser, oder einem Umschlag aus demselben mit Weißbrod gekocht, gebrauchen will, der kann es mit Nutzen und ohne Gefahr thun, und nur alleine bey einer ähnlichen, von äußeren Ursachen verursachten Rose, ist der Gebrauch der Bleymittel nützlich und unschädlich.

Wie langsam die Heilung der wundgewordenen Warzen der Säugenden von Statten geht, ist gewiß hinlänglich bekannt. Das Saugen des Kindes verhindert die Heilung aufs äußerste, und zwar um so viel mehr, wenn die Warze aus dem Munde des Kindes mit Schwämmchen angesteckt wird. Es ist in diesem Falle nicht alleine nothwendig, die Ursache der Schwämchen des Kindes (die Säure in den ersten Wegen) zu heben, und die Schwämchen

chen im Munde des Kindes durch Auspinseln mit Borax, in Maulbeer-Saft aufgelöst, wegzubringen, sondern auch die Schwämchen an der Wärze müssen mit Borax, in Wasser aufgelöst, gewaschen, und mit ein in dieser Auflösung getränktes, einigemal zusammengelegtes Leinen belegt und weggebracht werden. Wenn dieselbnach der Schaden nicht mehr durch Schwämchen komplicirt wird, so läßt sich die Heilung durch nichts geschwinder, als durch Anwendung des Terpentin-Balsams, bewirken.

Wenn ein Tripper seinen Sitz, wie gemeiniglich, in der schiffförmigen Höhle hat, und, nach meiner Theorie, in einem daselbst befindlichen Geschwür besteht, welches man aus dem in dieser Gegend empfindlichen Schmerze, nach Anbringung eines Druckes, aus dem Brennen des Harns, und an dem Ausflusse eines wirklichen Eyters, erkennen kann, und keines der bekannten Mittel hiebey Beßrung bewirkt, so habe ich eine Kerze mit Terpentin-Balsam überzogen, so oft der Kranke seinen Harn gelassen hatte, anderthalb Zoll lang in den Harn-Gang bringen lassen, und dadurch immer eine geschwinde Heilung bewirkt. Zuweilen aber erregte diese Behandlung eine merkliche Entzündung, und in diesem Falle darf man freylich nicht mit dem Gebrauche der Kerzen fortfahren. Ich bediene mich dann einer Einsprützung, die aus einer Unze Gummi-Schleim und ein Quentchen Kopaive-Balsam besteht, mit gleichem Nutzen.

Zur

Zur Hervorbringung eines gestopften Trippers ist gewiß kein Mittel sicherer, als der Gebrauch einer mit Terpentin-Balsam überzogenen Kerze. Wer in diesen beyden Wirkungen derer mit Terpentin-Balsam überzogenen Kerzen einen Widerspruch zu finden glaubt, dem sage ich, daß die Kerze im ersten Falle als ein örtliches Digestiv-Mittel wirkt, und die Heilung durch eine erregte Eyterung hervorbringt. Im zweyten Falle die mit Terpentin-Balsam überzogene Kerze aber als ein reitzendes Mittel wirket, eine Entzündung erregt, und darauf sich die Entzündung in einem Tripper endigt.

Bey einer nach der Abzapfung eines Wasserbruchs zurückgebliebenen Fistel, bewirkte ich alleine durch den Gebrauch der erwehnten Kerzen eine völlige Heilung.

Jede einfache Wunde und jedes einfache Geschwür ist durch nichts geschwinder, als durch den Terpentin-Balsam, zu heilen.

Wunden der Nerven, Bänder und Knochen, können durch kein bequemeres Mittel, als durch den Terpentin-Balsam, geheilt werden.

Wie geschwinde die Reinigung eines Forunkels und die darauf folgende Heilung des Geschwürs beym Gebrauche des Terpentin-Balsams von Statten geht, ist nur dem glaublich, der selbst Gelegenheit hat, Versuche anzustellen.

Ich

Ich gebrauche den Terpentin-Balsam diesemnach als ein allgemeines Verbindungsmittel, und zwar mit mehrerem Nutzen, als vor diesem das so allgemein im Gebrauch genommene Unguentum basiliconis, ohne es als einen Universal-Balsam zu erklären.

Ich habe gezeigt, daß der Terpentin-Balsam bey veralteten Geschwüren der untern Gliedmaßen vor allen andern Mitteln den Vorzug verdient. Ich habe bewiesen, daß der Terpentin-Balsam bey Brandschäden mit ungleich größerem Nutzen als die Bleymittel zu gebrauchen ist; den Nutzen des Terpentin-Balsams im heißen und kalten Brande erörtert, den Terpentin-Balsam nicht weniger als den Terpentin selbst bey erfrornen Gliedmaßen nützlich gefunden; durch Beobachtungen bewiesen, wie vortheilhaft der Terpentin-Balsam in einer Art um sich fressender Frieselähnlicher Haut-Geschwüre ist. Ich habe endlich den Terpentin-Balsam im bösem Grinde heilsam gefunden, hiemit skarificirte Theile an den untern Gliedmaßen der Wassersüchtigen vor dem Brande gesichert; brandigte Impfstellen leicht in Eyterung gebracht und geheilt; die Ursache der symptomatischen Rose gehoben; die wundgewordenen Warzen der Säugenden geheilt; den Tripper heilbar gemacht und wieder hervorgebracht; ein hohles Geschwür des Hodensacks beschriebenermaßen geheilt; und den Terpentin-Balsam überhaupt als ein sehr brauchbares Mittel, sowohl in Wunden der Nerven, Bän-

der

der und Knochen, als in einfachen Wunden und Geschwüren gefunden.

Ich habe diesemnach nicht alleine ein Mittel bekannt gemacht, wodurch die Heilung der alten Geschwüre der untern Gliedmaßen erleichtert wird, sondern auch zugleich gezeigt, in welchen Fällen dieses Mittel außerdem den Vorzug vor andern verdient. Es ist nicht alleine ein Mittel von mir bekannt gemacht, wodurch die Heilung alter Geschwüre der untern Gliedmaßen erleichtert wird, sondern auch beyläufig erinnert, wodurch diese Heilung befördert werden kann; wodurch sie verhindert wird, und wie wenig man die allgemeine Methode, welche die Wund-Arzney-Kunst lehret, zu befolgen hat.

Ich bin versichert, daß jeder von Vorurtheil freyer Mann bey Nachfolgung meiner Methode, meiner Lehre und meinen Beobachtungen, Glauben zu geben Ursache finden wird; und daß diesemnach das menschliche Elend abermal um so viel vermindert wird, als meine Methode, alte Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen, sich auszubreiten das Glück hat.

Wie glücklich ich mich dann schätzen werde, das so vielfache Leiden des Nächsten vermindert zu haben; wie reichlich belohnt und vergnügt ich seyn würde, wenn meine gute Absichten nicht verkannt würden, man auch bey Beurtheilung meiner Abhandlung, in Hinsicht des Stils

und der Ausdrücke, eine liebreiche Nachsicht gegen mich hegte, wird ein jeder von selbst leichte ermessen.

# Anhang.

Wer mit der Schädlichkeit der öhlichten Salben und Pflaster bekannt ist, und das gelesen hat, was Campes, Hahneman und mehrere davon geschrieben haben, der wird sehr geneigt seyn, mich der unnöthigen Aufwälzung einer bekannten Lehre zu beschuldigen. Daß aber Wahrheiten nicht zu oft geprediget und nicht zu viel ausgebreitet werden können, ist bekannt. Vielleicht haben diese Blätter das Glück, in die Hände derer zu fallen, die weder Campes noch Hahneman gelesen haben; und diesen wäre dann die Warnung vor fetten Wundmitteln so wichtig, als eine ganz neue Lehre. Selbst die, welche des Herrn Doctor Hahnemans Anleitung ꝛc. gelesen haben, finden freylich eine Warnung vor fette Wundmittel, dahingegen aber auch eine Verbindung von natürlichen Balsamen, mit Eyerdotter abgerieben, angerathen, eine Mischung, welche dem Scheine nach vortreflich ist, aber doch genauer erwogen, in Hinsicht des Eyerdotters, als eines thierischen Wesens, den Verdacht erregen muß, daß es die Fäulniß eines Geschwürs vermehre. Die Bereitung seines vielleicht sehr guten und wahren Balsams aber hat er uns nicht bekannt gemacht. Der Herr Doctor Mez-

ler

ter gebraucht insbesondere das Unguentum de Styrace und das Emplastrum de Opoteltoch, welche beyde sowohl Fette als Bley und Oele enthalten. Die Apotheker-Bücher enthalten nicht eine einzige Salbe oder einen Wund-Balsam, welche mit keinen öhlichten Theilen verbunden sind. Fast in allen Hospitälern wird noch mit dem Unguento digestivo oder basiliconis, mit dem Balsamo arcaei und Universali verbunden, ungeachtet aller Warnungen vor fetten Wundmitteln. Diesem zu Folge ist meine endliche Warnung gewiß nicht überflüßig, sondern vielmehr noch nothwendig. Der Mangel der reinen balsamischen zusammengesetzten Mittel ist durch die Bekanntmachung meines Terpentin-Balsams und des Unguenti basiliconis therebinthinati ersetzt, und die dringende Nothwendigkeit, fette Wundmittel zu gebrauchen, ist dadurch gehoben.

Die Einwicklung des Gliedes muß nach vollendeter Heilung noch einige Monate fortgesetzt werden, um eine dünne Narbe zu beschützen, und äußere Beschädigungen zu verhüten. Die Einwendungen, welche der Herr Doc-

tor

tor Hahneman gegen die Einwickelungen macht, sind durch tägliche Erfahrungen hinreichend widerlegt.

Ich habe einigemal beobachtet, daß sich die Geschwüre der Unter-Extremitäten beym Gebrauche des Terpentin-Balsams schleunig vergrößerten, besonders beym Anfang der Kur, wann ich genöthiget war, innerlich Queckſilber-Arzeneyen zu geben; beym standhaften Gebrauch dieſer Mittel aber veränderte sich die Sache eben so geſchwinde, und die Geschwüre heilten dann in kürzerer Zeit, als man nach dem ersten Ansehen desſelben vermuthen konnte. Da dieſe Erscheinung von keinem Schriftſteller bemerkt iſt, und einem Unwiſſenden vom Gebrauche des besten Mittels abschrecken könnte: so hielte ich dieſelbe zu wichtig, mit Stillſchweigen zu übergehen.

Wie ofte ein veraltetes Geschwür verbunden werden muß, habe ich zu erinnern nicht nöthig geglaubt, weil dieſes allgemein bekannt iſt. Ich verbinde innerhalb vier und zwanzig Stunden nur ein einzigesmal, und glaube, daß ein öfteres Verbinden mehr schädlich als nützlich iſt,

und daß die Fälle, worin man jede zwölfte Stunde zu verbinden genöthiget ist, äußerst selten sind.

Schließlich hoffe ich, daß man mich nicht beschuldige, andre gute Wundmittel durch Empfehlung meines Terpentin-Balsams verdrängen zu wollen; jedes andres gutes Mittel lasse ich seinem Werthe unbeschoren. Ich bin nicht im Stande, etwas gegen den grünen Walnußschalen-Aufguß des Herrn Zunszowski, und gegen den Bruch-Wunden-Decoct und Extract des Herrn Löflers einzuwenden; sondern bin vielmehr versichert, daß diese Mittel mit mehrerem Nutzen, als die gewöhnlichen Wundmittel, angewandt werden können, besonders, da ich verschiedene Beyspiele gesehen habe, daß selbst sehr böse Geschwüre der untern Gliedmaßen alleine durch den äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers geheilt worden sind. Ich selbst bediente mich vor Erfindung des Terpentin-Balsams einer sehr verdünten Auflösung des ätzenden Queckssilbers in Brunnen-Wasser mit dem glücklichsten Erfolge. Nur alleine den Fontanellen, den dlichten Salben und Pflastern, und endlich den Bley- und Aetzmitteln, wünschte

ich

ich durch meine Methode den letzten Stoß zu geben, um dadurch die Heilung veralteter Geschwüre der untern Gliedermaßen zu verbessern.

Schleswig,

gedruckt in der Königl. privil. Serringhausenschen

Buchdruckerey.